

Predigt am 30.04.2018 (Karfreitag): Joh 18,1-19,42
Tetélestai

„*Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und gab den Geist auf.*“

I. Entsetzliches und Böses, Trauriges und Tödliches aus unserer Welt: Übergenug findet es sich in den Passionsgeschichten der Vier Evangelien, finden sich dort schreckliche Entsprechungen. Die Leidensgeschichte(n) haben aber noch eine zweite Ebene, sozusagen einen Subtext in anderer Tonlage. In der eben gehörten Johannes-Passion kommt dies am Stärksten zum Ausdruck, vor allem in Jesu letztem Wort: „*Es ist vollbracht!*“. In der Septuaginta, dem griechischen Text heißt das: *tetélestai*. Das ist kein dissonanter Verzweiflungsschrei wie in der ältesten, in der Markus-Passion. Es ist ein schier wohlgeformter Schlussakkord.

Die Johannes-Passion zeigt uns Jesus als einen Menschen, der sich souverän und frei den Angriffen und Angreifern stellt. Er behält seine Würde. Ein Mensch, der noch in Angst und Not für die Seinen, den Jünger und seine Mutter, sorgt. Es ist so, auch wenn es Pilatus anders gemeint hat: „*Ecce homo – Seht, welch ein Mensch!*“, ein Mensch, der noch im Zugehen auf den Tod Gott im Blick behält und betet. Die Johannes-Passion schildert uns einen Menschen, der am Ende ist und erschütternder-, erstaunlicherweise **im Ende das Ziel**, sogar die Erfüllung erkennt. Tetélestai: Darin steckt das Wort *telos* : Es ist erfüllt, vollendet; ich bin am Ziel, es ist vollbracht. Der traurige, tödliche Ausgang wird zum geheimnisvollen Übergang, zum Pas-cha, zum Vorübergang Gottes, zum Hindurchgang: durch Leiden und Kreuz zur Auferstehung.

Mehr als die anderen Passionsberichte führt uns das Vierte Evangelium nicht nur einen einzigartigen Menschen vor Augen; GOTT wird uns einzigartig gezeigt; ER, der mitleidet, der unser Todesgeschick teilt, der aus dem Vollbracht (und ohne Witz) ein Prachtvoll zu machen vermag. Die ganze Pracht des Christkönigs, sie scheint schon durch im ganzen Hergang der Leidensgeschichte nach Johannes und erst recht in seinem letzten Wort: „*Es ist vollbracht!*“

II. Die Johannes-Passion von J.S. Bach: Man muss es im Ohr haben, wie das der Bariton singt: „*Es ist vollbracht!*“ - und wie dann die folgende innig begleitete Alt-Arie plötzlich und unerwartet – wie soll man sagen – ausrastet: „*Der Held aus Juda siegt mit Macht und schließt den Kampf. Es ist vollbracht.*“

Ich gebe es zu, liebe Gemeinde. Ich bin ganz benommen, ganz eingenommen von diesem Titelthema, diesem großen DOSSIER in der aktuellen ZEIT (28.03.2018) Die Überschrift: **Bach? Meer sollte er heißen!** Schon im Vorspann heißt es: „*Viele Menschen glauben nicht an Gott, aber wenn sie Bach hören, werden sie religiös.*“ Dieser große, grandiose Artikel (Alard von Kittlitz) über J. S. Bach und sein Gesamtwerk: Man muss sich ihn im besten Sinne des Wortes zu Gemüte führen, wenn man nicht nur seine beiden Passionen liebt. Unter anderem heißt es da: „...ob man selbst gläubig ist oder nicht, Bach führt zum Gedanken an Gott. Der weltbekannte Bach-Dirigent J.E. Gardiner sagt, dass er Bachs Musik nicht aufführen kann, ohne zumindest während der Darbietung gläubig zu werden. Selbst Nietzsche, Totengräber Gottes, schrieb in einem Brief: „*In dieser Woche habe ich die Matthäus-Passion des göttlichen Bach gehört, jedes Mal mit dem Gefühl der unermesslichen Verwunderung. Wer das Christentum völlig verlernt hat, der hört es hier wirklich wie ein Evangelium.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)